Universität Rostock Traditio et Innovatio

Da! Geblieben! – Motive für ein Leben in ländlichen Räumen

Tagung »Auf gute Nachbarschaft – Wer prägt das Leben auf dem Dorf?«
Güstrow, 30. Oktober 2020

Melanie Rühmling, M.A.
melanie.ruehmling@uni-rostock.de

Sara Schiemann, M.A.
sara.schiemann@uni-rostock.de

Gliederung

1. Forschungsanliegen: Bleiben in ländlichen Räumen
2. Forschungsdesign: Qualitative Sozialforschung
3. Gehen oder Bleiben? – Relevante Aspekte bei Wanderungsentscheidungen
4. Bleiben als aktiver Prozess
5. Typologie des Bleibens
6. Über das Bleiben in ländlichen Räumen
7. Fazit

Literatur

1. Forschungsanliegen: Bleiben in ländlichen Räumen

- Gesellschaftliche Entwicklungen gehen mit einem sozialen Wandel und Veränderungen von Lebenswelten und Alltagspraktiken einher. Dass sich diese Phänomene nicht nur in (groß-) städtischen Räumen zeigen, wird durch vielfältige Forschungsbefunde zu ländlichen Räumen deutlich (z.B. BMEL 2015).
- Dennoch halten sich stereotype Vorstellungen von ländlichen Räumen als homogene Sozialräume und von Bewohner:innen, die von gesellschaftlichen Wandlungsprozessen weitestgehend unberührt bleiben.
- Diese Vorstellungen äußern sich beispielsweise in Erzählungen über sogenannte ‚Einheimische' / ‚Alteingesessene' und ‚Zugezogene' sowie entsprechenden Zuschreibungen über deren jeweilige Lebensweisen.
- Dieser Beitrag widmet sich der Lebenssituation der sogenannten ‚Einheimischen' und dem Bleiben als aktiven Entscheidungsprozess.

2. Forschungsdesign: Qualitative Sozialforschung

Qualitative Sozialforschung erlaubt es, nach dem ‚Wie' sozialer Phänomene zu fragen. Thesen werden aus dem Feld heraus generiert und weniger überprüfend an dieses herangetragen.

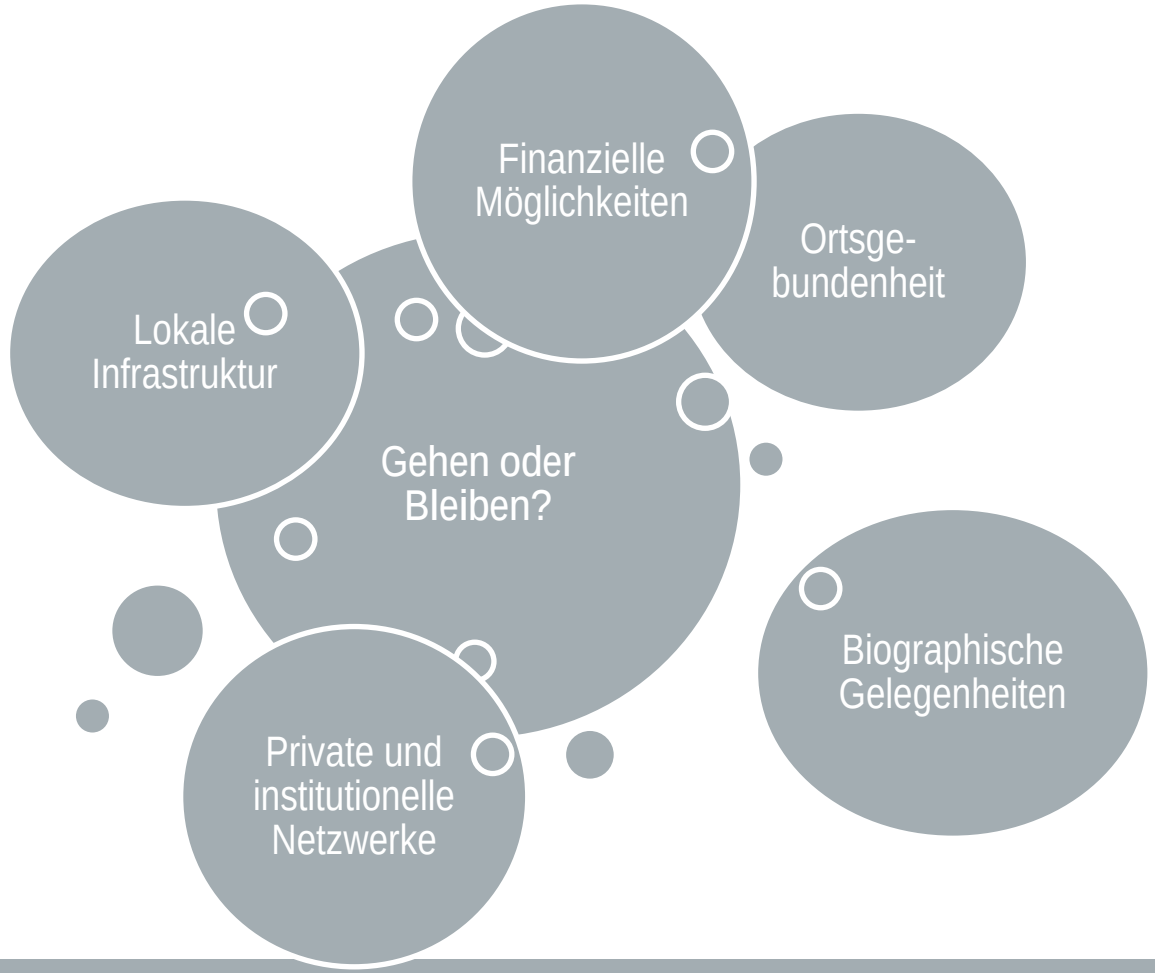
Die empirische Grundlage bilden:

- 30 narrative Interviews im Umfang von 1 bis 3 Stunden
- ‚Zaungespräche',
- Teilnahme an Veranstaltungen wie dem Landfrauenfrühstück
- Expert:innengespräche

Die Gesprächspartner:innen der narrativen Interviews waren:

- ‚junge Familien' in Kleinstädten Mecklenburg-Vorpommerns aus dem Dissertationsprojekt von Sara Schiemann »Leben in der Kleinstadt« (Arbeitstitel)
- ‘gebliebene Frauen’ in ländlichen Räumen aus dem Dissertationsprojekt von Melanie Rühmling »Bleiben in ländlichen Räumen« (Arbeitstitel)

3. Gehen oder Bleiben? – Relevante Aspekte bei Wanderungs- bzw. Bleibeentscheidungen



3. Gehen oder Bleiben? – Relevante Aspekte bei Wanderungs- bzw. Bleibeentscheidungen

Fortzüge werden dann in Betracht gezogen, wenn

- „man glaubt, seine persönlichen Ziele andernorts besser verwirklichen zu können,
- sich also einen Nutzen aus der Wanderung verspricht […],
- Ziele durch einen Wohnortwechsel für realisierbar hält […] und wenn
- die erwarteten Kosten des Ortswechsels […] den erwarteten Nutzen nicht übersteigen“

(Kley 2009: 40)

Die Entscheidung “Gehen oder Bleiben?” ist abhängig von strukturellen lokalen Rahmenbedingungen und persönlichen Beurteilungsmustern und Präferenzen.

4. Bleiben als aktiver Prozess

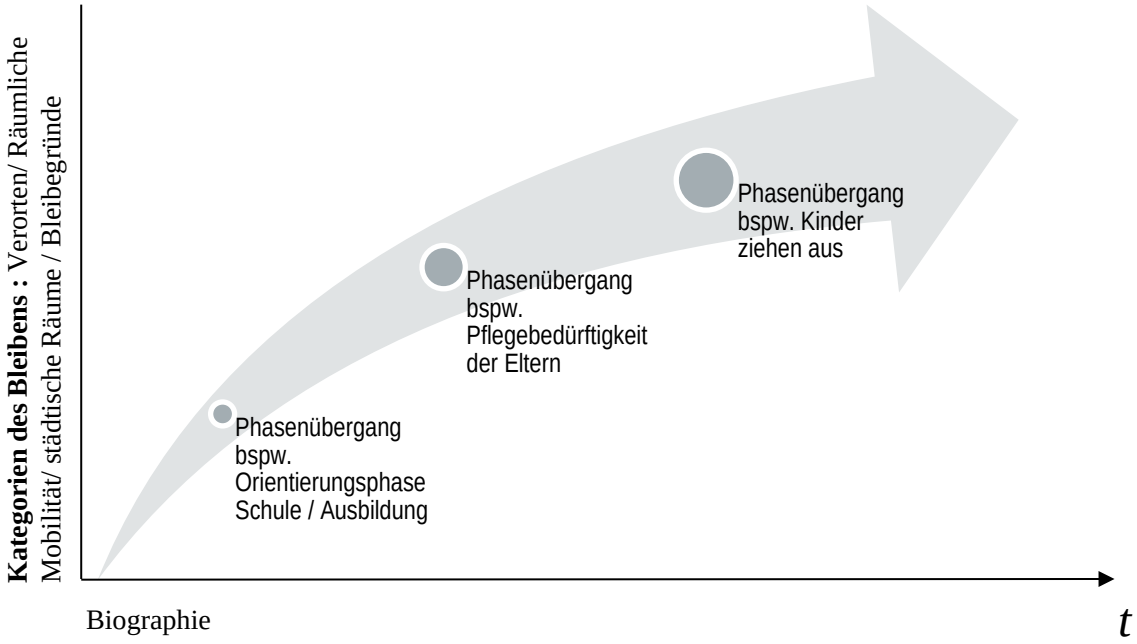
Die Frage über das Gehen oder Bleiben wird zu bestimmten Phasenübergängen der Biographie verhandelt.

Einfluss auf die Entscheidung haben u.a. die Kategorien

- der Grad der Verortung in ländlichen Räumen
- die Einstellung zur räumlichen Mobilität, wie bspw. zum Pendeln, aber auch zum Gehen
- die Einstellung zu städtischen Räumen
- Welche Bleibegründe liegen vor?

Phasenübergang finden statt, wenn

- sich Lebensbedingungen ändern,
- bestimmte Lebensereignisse eintreten,
- sonstige Anreize stattfinden.



Quelle: eigene Darstellung

4. Bleiben als aktiver Prozess

Das Bleiben erfordert die Entwicklung von Alltagsarrangements, die den eigenen Lebensentwurf sowie die ortspezifischen Gelegenheitsstrukturen vereinen.

	Subjektive Faktoren	Objektive Faktoren
Anforderungen / Ansprüche	Lebensentwurf	Anforderungen des Alltags
Handlungsoptionen	Individuelle Fähigkeiten und Ressourcen	Ortsspezifische Möglichkeiten / Gelegenheitsstrukturen

Quelle: Menzl 2007

5. Typologie des Bleibens

Kategorien[1]	Bleibentyp I positive Einstellung	Bleibentyp II negative Einstellung	Bleibentyp III neutrale Einstellung
Grad des Verortens in ländlichen Räumen (LR)	Hohe Identifikation mit den LR rechtfertigt sich zu bleiben, mit dem Ergebnis: das Bleiben ist positiv	Mittlere Identifkikation mit den LR rechtfertigt sich zu bleiben mit dem Ergebnis: das Bleiben ist negativ	Hohe Identifikation mit den LR Keine Rechtfertigung: die Frage über Gehen oder Bleiben kommt nicht in Betracht
Einstellung zur räumlichen Mobilität	Pendeln als “nice to have” Umzug? “Kann schon mal sein.”	Pendeln als Entlastung Umzug? “Ja, unbedingt!”	Pendeln als Pragmatik/Belastung Umzug? “Nie!”
Einstellung zu städtischen Räumen (SR)	SR sind ein Zugewinn	SR sind Sehnsuchtsorte	SR werden abgelehnt
Bleibegründe	Allumfassend, positiv	Wenig posive Bleibegründe, eher negative	Allumfassend, neutral

[1] Die Typologie leitet sich aus einer Reihe von Kategorien ab; die hier aufgeführten sind eine Auswahl daraus.

Quelle: eigene Darstellung

6. Über das Bleiben in ländlichen Räumen

Motive zum Bleiben in ländlichen Räumen sind mehrdimensional und abhängig vom jeweiligen Lebensentwurf und der aktuellen Lebenssituation.

- *„Aber die Entscheidung hier zu sein, hat schon was mit Heimat, also mit dem Gefühl von Heimat zu tun.“* Eva Steinhagen

- *„Also sie [die Eltern] wollten ja, hatten eben auch Angst, dass sie im Alter alleine bleiben und denn bin ich, naja, bin ich ja sowieso dann hier geblieben.“* Doreen Liebig

- *„hab mein Abitur gemacht und hatte dann irgendwann natürlich Lust auf n bisschen was anderes, natürlich auf Großstadt, auch n bisschen auf, naja, Welt angucken, was halt so ist so mit achtzehn, neunzehn nachm Abi. Naja und bin denn nach Berlin gegangen, hab da ne Ausbildung gemacht […] Ja, das war eigentlich alles ganz cool, aber ich hab dann auch in Berlin schon wieder gemerkt: Oh, irgendwie fehlt mir so die Natur.“* Ines Hohendorf

6. Über das Bleiben in ländlichen Räumen

Relevante Aspekte für das Leben in ländlichen Räumen sind das eigene Haus und Hof, die Verbundenheit zum Ort sowie das soziale Netzwerk.

- „*Ich kann mich hier handwerklich austoben, son kleines Kontrastbild zu meiner Arbeit in der Firma, ne hier, was weiß ich, Hochbeete baun, Fußböden verlegen, tapeziern, Wände einreißen, das sind so kleine Ausgleichssachen. Könnt ich in der Großstadt nicht*." Ulrike Grawe

- *„Ich liebe das Dorf, wir haben ganz viel erreicht, wir haben ganz viel gemacht, wir haben viele Vereine, wir haben viele engagierte Bürger*" Christa Wenzel

- *„[D]ass ich halt weiß: Mensch, wenn ich irgendwie was Bestimmtes brauch, wo kann ich denn mal hingehen? Oder wenn ich ganz spontan, weiß ich irgendwas ist passiert, und ich muss los oder irgendwas irgendwie mit denen der Kinderbetreuung klappt irgendwas nicht, wo kann ich mal schnell fragen, ob ich die Kinder für ne Stunde da mal unterbringen kann.*" Ines Hohendorf

6. Über das Bleiben in ländlichen Räumen

Ortspezifische Gelegenheitsstrukturen werden entlang von Lebensentwurf und -situation bewertet. Es werden Handlungsstrategien entwickelt, um sich entlang der eigenen Vorstellungen im Alltag zu arrangieren.

- *„ich sag mal selbst in der Großstadt hat man viele Fahrzeiten, auch wenn man mit der Bahn oder mit Bus unterwegs ist. Hier hat man eben das Auto, fährt auch ne halbe Stunde. Natürlich sind das andere Kilometer, die man denn zurücklegt. Aber letztendlich sind das die gleichen Fahrzeiten und man muss nur wissen, wo man was bekommt“* Doreen Liebig
- *„ich hab mir einen anderen Zahnarzt gesucht, der aufm Arbeitsweg liegt. […] Ich brauche von hier aus ne viertel Stunde dahin, aber von Arbeit auch nur ne viertel Stunde. Und das war der Grundgedanke, wenn ich immer hin und her pendel, ich kann die Termine besser gestalten, mich besser an die Öffnungszeiten orientieren, wenn ich schon mal ne viertel Stunde des Fahrtwegs einspar“* Ulrike Grawe
- *„und das Angebot ist halt hier auch nicht so, nicht so breit. Wir bestellen halt auch viel, ne? Das liebe Internet sei Dank“* Susann Brecht

6. Über das Bleiben in ländlichen Räumen

Ein Wechsel des Wohnorts wird in Betracht gezogen, wenn die Bedürfnisse in der aktuellen Lebenssituation mit vorhandenen Ressourcen nicht mehr unter den ortsspezifischen Gegebenheiten erfüllt werden können.

- *„für uns taucht das überhaupt nicht auf woanders hinzugehen, das taucht wirklich gar nicht auf als Option. Wir haben ja auch keine Veranlassung im Moment natürlich dazu, ne? So ein System ist ja auch immer, es braucht ja nur, einer von uns wird schwer krank oder was Schlimmeres noch oder es ist keine Arbeit zu finden oder weiß der Geier, das ist natürlich, dann ändern sich Dinge, aber so wie es im Moment ist, die Kinder sind gesund, wir sind gesund, wir haben Arbeit, wir können körperlich das machen, den Hof. Im Moment überhaupt gar kein Grund zur Veränderung“* Wiebke Passow

- *„ich bin kurzzeitig zu ihm nach [Metropole] und hab aber gleich gesagt: "Niemals. Hier Kinder kriegen? Nein." Und ja, dann sind wir auch wieder zurück auf´s Dorf.“* Katrin Renz

6. Über das Bleiben in ländlichen Räumen

Ein Wechsel des Wohnorts wird in Betracht gezogen, wenn eine Verschiebung von Wohnpräferenzen im Lebensverlauf, unabhängig von vorhandenen Ressourcen, stattfindet.

- *„und mit einundzwanzig hats dann aber irgendwie doch gereicht bei Mama und Papa. Dann bin ich erst in ne WG gezogen.“* Lea Prokop
- *„Und ja von da zum Studium nach [Großstadt]. Ich hätte auch in [Metropole] studieren können, das wollte ich aber nicht, weil ich dann hätte zu Hause wohnen bleiben müssen, weil das Einzugs- S-Bahn-Einzugsbereich war. Dann hätte ich wahrscheinlich kein Internatsplatz bekommen. Und ich wollte auch einfach mich auf eigene Füße stehen.“* Bea Schmidt
- *„Es gab keinen Grund nach [Metropole] zu ziehen, also keinen beruflichen Grund, sondern es gab eben die Überlegung, dass das für uns beide besser wäre und das war auch ne großartige Zeit, also wir haben n Jahr lang Großstadt gemacht.“* Eva Steinhagen

7. Fazit

- Das Bleiben ist prozesshaft und nicht starr.
  - Einmal bleiben heißt nicht immer bleiben.
  - Die Frage über das Gehen oder Bleiben kann sich zu ganz unterschiedlichen Zeiten der Biographie stellen und wird immer wieder neu verhandelt.

- Das Bleiben kann Gehen mit einschließen.
  - Personen, definieren sich als “Gebliebene”, auch wenn sie formal bereits gegangen und wieder zurückgekehrt sind.

➢ Eine Diskussion über die ländlichen Räume und ihre Bewohner:innen darf nicht nur eine Diskussion über Bleibe- und Haltefaktoren sein. Gleichwohl gilt es, die Gruppe der Rückkehrer:innen vermehrt in den Blick zu nehmen.

7. Fazit

Die drei Formen des Bleiben zeigen: Es gibt nicht *die* spezifische Lebensweise in *dem* ländlichen Raum!

Dementsprechend sind die Lebenslagen der Menschen vor Ort und deren Bedürfnisse vielfältig:

- Wie verorten sich Personen angesichts ihrer eigenen Lebenssituationen?
- Welche Lebensentwürfe verfolgen sie?
- Welche Gelegenheitsstrukturen und Ressourcen stehen dabei zur Verfügung?
- Welche Alltagsarrangements bestehen?

➢ Die Gestaltung des Miteinanders sollte immer die verschiedenen Bedürfnisse der jeweiligen Bewohner:innen berücksichtigen und vermeiden, dass unterschiedliche Interessenlagen gegeneinander ausgespielt werden.

Literatur

- Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) (Hrsg.) (2015): Ländliche Lebensverhältnisse im Wandel 1952, 1972, 1993 und 2012.

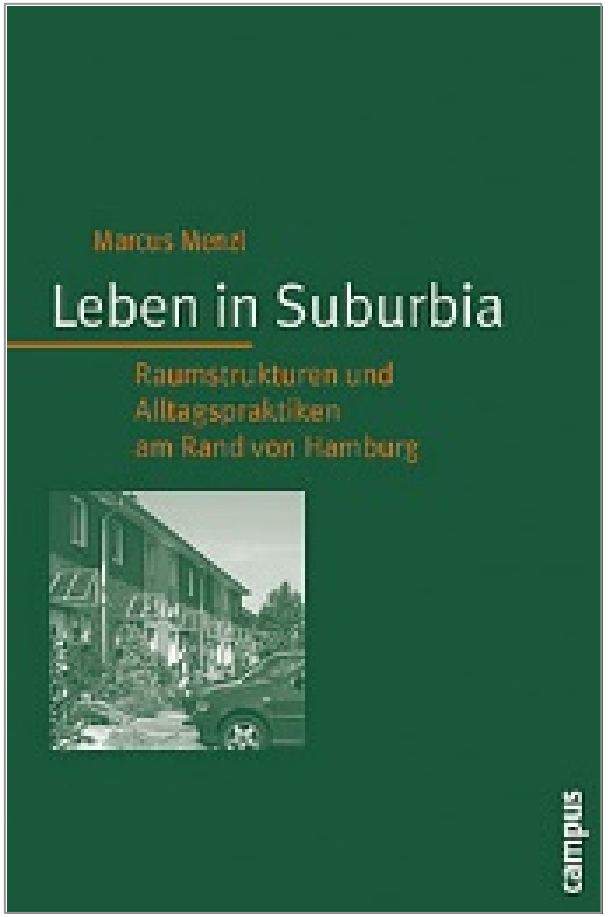
Online unter: https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/dorfstudie ergebnisse.pdf;jsessionid=9E19CE5D0C04DBEDC6F1100260E58D90.intranet921?__blob=publicationFile&v=5 [01.10.2020].

Literatur

- Kley, Stefanie (2009): Migration im Lebensverlauf. Der Einfluss von Lebensbedingungen und Lebenslaufereignissen auf den Wohnortwechsel. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Literatur

- Menzl, Marcus (2007): Leben in Suburbia. Raumstrukturen und Alltagspraktiken am Rand von Hamburg. Frankfurt/Main: Campus Verlag.



Weiterführende Literatur

- Rühmling, Melanie; Schiemann, Sara (2019): Da! Gebliebene! – Alltagsarrangements in ländlichen Räumen. In: Wissen schafft Demokratie, Schriftenreihe des Instituts für Demokratie und Zivilgesellschaft, Band 5/2019: Ländlicher Raum, S. 16-27.

Online unter:

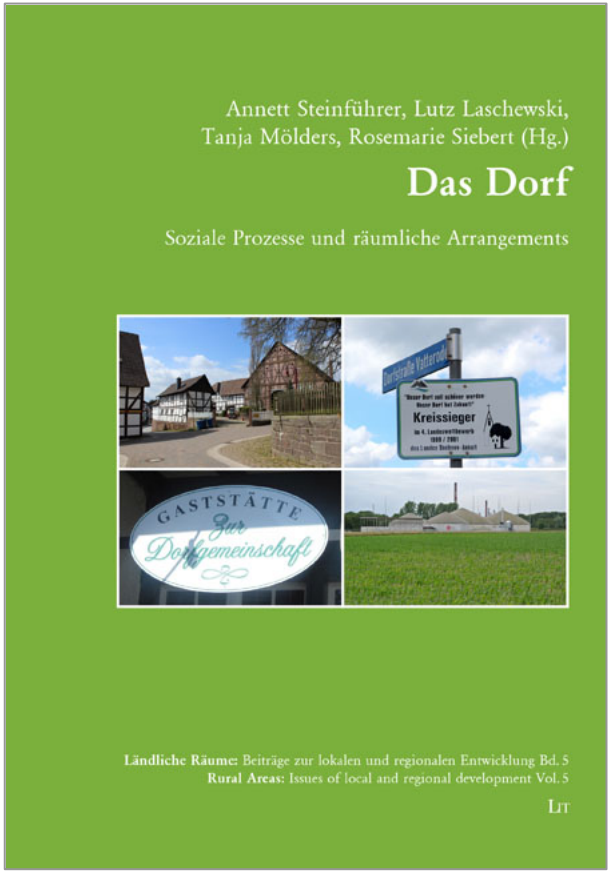
https://www.idz-jena.de/fileadmin/user_upload/PDFS_WsD5/WEB_Idz_WsD_05.pdf [01.10.2020].

Weiterführende Literatur

- Corthier, Jochen (2020): Sesshaftigkeit in ostdeutschen ländlich-peripheren Räumen. Wie Wanderungen die Bevölkerungsstruktur langfristig verändern. In: Becker, Sören; Naumann, Matthias (Hrsg.): Regionalentwicklung in Ostdeutschland. Dynamiken, Perspektiven und der Beitrag der Humangeographie. Berlin: Springer-Verlag, S. 389-399.

Weiterführende Literatur

- Steinführer, Annett; Laschewski, Lutz; Mölders, Tanja; Siebert, Rosemarie (Hrsg.) (2019): Das Dorf. Soziale Prozesse und räumliche Arrangements. Berlin, Münster: LIT (Rural areas, 5).



Weiterführende Literatur

- Schametat, Jan; Schenk, Sascha; Engel, Alexandra (2017): Was sie hält. Regionale Bindung von Jugendlichen im ländlichen Raum. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.

Weiterführende Literatur

- Gabler, Julia; Kottwitz, Anita, Kollmorgen, Raj (2017): Wer kommt? Wer geht? Wer bleibt? Eine Studie zur Verbesserung der Verbeibchancen qualifizierter Frauen im Landkreis Görlitz.

Online unter: https://publikationen.strategie-planung.landkreis.gr/wer-kommt-wer-geht-wer-bleibt/58048282 [01.10.2020].

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Kontakt:

- Melanie Rühmling: melanie.ruehmling@uni-rostock.de
- Sara Schiemann: sara.schiemann@uni-rostock.de